

„klassisches“ Ordinarium anzulegen, das auch Bezüge zu Cluny aufweist. – Leider ist der doch grundlegende Band nicht mit Registern versehen.

H.S.

Mireille MOUSNIER, *L'abbaye cistercienne de Grandselve et sa place dans l'économie et la société méridionales (XII^e–XIV^e siècles) (Méridiennes)* Toulouse 2006, CNRS – Université de Toulouse-Le Mirail, 498 S., Karten, Abb., ISBN 2-912025-27-3, EUR 30. – Die Abtei Grandselve, deren Name auf den „großen Forst“ der Gründungszeit hinweist und dadurch das Ideal des Rückzugs aus der Welt versinnbildlicht, zählt zu den wichtigsten südwestfranzösischen Abteien im Hoch-MA. Um 1114 von dem Eremiten Gerald von Salles gegründet und bald danach in den Zisterzienserorden aufgenommen (1145), unterstand Grandselve unmittelbar der Abtei Clairvaux. Grandselve spielte eine wichtige Rolle im Kampf gegen die Albigenser; dem Abt fiel im 13. Jh. und im frühen 14. Jh. eine wichtige politische Position zu, die durch einen großen und weit zerstreuten, vor allem in den Jahren 1160–1190 erworbenen Grundbesitz unterstützt wurde. Der Grundherrschaft und den Wirtschaftsstrukturen von Grandselve fehlte eine Einzeluntersuchung: Diese Lücke wurde durch M.s Diss. (1982) ausgefüllt, aus der das vorliegende Buch hervorging. Es ist nach dem klassischen Schema aufgebaut: zunächst eine Vorstellung der Quellen und der Sekundärliteratur (S. 19–75), wo die Beschreibung der fünf Urkundenbücher etwas knapp geraten ist (abgesehen von einigen Lokalarbeiten wird die urkundliche Überlieferung vor allem durch die frühneuzeitlichen Abschriften – 1661 – der Sammlung Doat der Bibliothèque nationale de France bereichert); dann die Geschichte der Abtei und ihres Grundbesitzes (S. 79–139); die Untersuchung der Agrarstrukturen mit Schwerpunkt auf den *grangiae* (S. 143–272), deren Funktion durch die Nähe zur Abtei bestimmt ist (je entfernter gelegen der „Speicher“ ist, um so spezifischer scheint seine Bestimmung zu sein); die wirtschaftliche Produktion und Vernetzung der Abtei (S. 275–382); schließlich die Sozialbeziehungen der Abtei zu ihren Abhängigen (S. 385–440). Im Anhang werden die Liste der Urkundenschreiber bis 1224, der Amtsinhaber, der Verwalter der *grangiae* und der Äbte sowie drei Urkunden aus der Sammlung Doat abgedruckt. – Es handelt sich um eine Monographie, die ihrem Titel insofern nicht genau entspricht, als sie stark auf die Beschreibung der Grundherrschaft und der Wirtschaft der Abtei Grandselve fokussiert ist, aber sich allzuwenig dem Regionalvergleich zuwendet. Anders kann es vielleicht bei einer Diss. nicht sein; es ist aber bedauerlich, daß der große zeitliche Abstand zwischen der Redaktion und der Veröffentlichung (über 20 Jahre) nicht zu einer grundsätzlichen Überarbeitung der Monographie genutzt wurde. Man hätte ab und zu eine ausführlichere Analyse der Quellen erwartet: Es ist z. B. schade, daß die einzigartige Schenkungsurkunde von Gütern im Roussillon an Grandselve, Fontfroide und Gimont (!) durch 110 Schenkende (!) nicht zu einer eigenständigen Studie mit Analyse der jeweiligen Güterverteilung geführt hat (S. 133 f.). Es wird im Text nicht auf die drei Urkunden aus der Sammlung Doat, die im Anhang abgedruckt sind, hingewiesen – die Darstellung der Quellenlage bezüglich der Schenkung von Gualterius de Ter ride (S. 392) steht nicht im Einklang mit der Urkunde im Anhang Nr. 7. Die Vf. äußert sich zu ihrer Entscheidung, nur punktuell auf die neuere Literatur